Her
Sig. Her
2298

2298

Sig. Her 2298

2298

Felix,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

oder

der Findling.

Ein

Schauspiel mit Gesang

in

drei Akten.

aus dem Französischen des Herrn Sedaine

Auf die Musik des Herrn Monsigni.

Uibersezt

von

Johann André.

Wien 1785.

Personen.

Erhard.

Der Advocat.
Der Lieutenant. } Erhards Söhne.
Der Magister.

Therese, seine Tochter.

Felix.

Lore, Hausmädchen.

Baron von Jagdholz.

Ein Notarius.

Herr von Strahlheim.

Eine Amme.

Jäger.

Bauern.

Die Scene ist eine ländliche Wohnung.

2298

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Felix.

Nein, nein
Undankbar kann dieses Herz nicht sein.
Mein Leben würd' ich eher lassen.
Für mich ist es der beste Rath
Ich werde heute noch Soldat.
Dahin wär ich schon längst ohn ihn.
Ich lag als kleines Kind von aller
Welt verlassen.
Er fand mich, und erbarmte sich,
Er trug mich heim, er pflegte mich.
Erzog mich, ach! so väterlich!
Ihm dank ich alles was ich bin.
Ohn ihn wär ich schon längst dahin —
Und ich, ich könnt es mir erlauben,
Ihn seiner Tochter zu berauben.
Ich stieß' den Dolch ins Vaters Herz? —
Erfüllte dieses Haus mit Schmerz?
Geliebte! nein, dich muß ich lassen.
Ich muß, ich muß dich Theure lassen.

Zweiter Auftritt.

Felix. Therese.

Felix der Theresen kommen sieht, nimmt seinen Rok um wegzugehen.

Trerese. Wohin Felix?

Felix. In den Wald Therese.

Therese. So spät?

Felix. Warum nicht? mir sind ja alle Stunden gleich.

Therese Aber die Nacht?

Felix. Nun denn, die Nacht!

Therese. Es heißt seit wenigen Tagen, daß sich Diebsgesindel in der Nachbarschaft aufhalte.

Felix. Sie werden mir nichts nehmen.

Therese. Du gehst also wirklich?

Felix. Ich muß.

Therese. Was wird der Vater sagen, wenn er dich beim Abendbrod nicht sieht!

Felix. Kein Mensch wird mich vermissen, es wird Niemand an mich denken.

Therese. Kein Mensch! Ach Felix! Kannst du mir so was Grausames sagen! kein Mensch dich vermissen! niemand an dich denken! O wie unglüklich bin ich!

Felix. Vergieb mir Therese, ich hab Unrecht, ich weiß nur zu gewiß, daß du an mich denken wirst.

Therese. Fürchtest du meine Brüder?

Fe-

Felix. Du weißt ich fürchte keinen Menschen.

Therese. Warum bleibst du denn nicht?

Felix. Warum? Warum? Daß du so fragen kannst! Brauchst du mich zum Zeugen bei deinem Eheverlöbniß? Muß ich nothwendig ein Hochzeitgast sein? Willst du ich soll deinen Bräutigam den Baron, der uns alle verachtet, und dich blos des Geldeswegen nimmt, stets vor Augen sehn?

Therese. O das leidige Geld! Es macht mein Unglük.

Felix. Noch verzeih' ichs deinen beiden Brüdern dem Advokaten und Magister, daß sie sich seine Grobheiten und schaalen Einfälle gefallen lassen, aber daß dein Bruder der Lieutenant, der seinen Degen an der Seite trägt — Wahrhaftig, an seiner Stelle. —

Therese Geh nicht aus diesen Abend, wenigstens nicht eher bis mein Vater zurük kömmt.

Felix. Ich glaub, ich höre einen von deinen Brüdern. Leb wohl.

Therese. Soll ich dich heut Abend nicht wieder sehn?

Felix. Ja, wir sehn einander noch, um uns vielleicht das lezte Lebewohl zu sagen.

Therese Das lezte, sagst du?

Felix. Vergieß mich Therese! vergiß mich.

(ab)

Dritter Auftritt.

Therese.

Mich, mein Geliebter,
Mich willst du fliehen!
Ich kann nicht, kann von dir nicht lassen!
Laß mich in deinem Arm erblassen,
Dann Grausamer, dann gehe hin.
Ich will mit meinem Vater sprechen,
Er nimmt sich unsrer Liebe an.
An meine Brüder sich zu rächen —
Nie ärger drükken Sie ihn dann.
Und ach! Dich sollt ich lassen?
Dich Theuren, ließ ich mir entfliehn.

Vierter Auftrit.

Therese. Lore. Nachher der Lieutnant.

Lore. (kommt, nachdem sie sich die Haare in Naken wieder unter die Haube schiebt.) Madmoiselle Therese — Madmoisell Therese, Madmoisell Therese! Sagen Sie doch Ihrem Bruder, dem Herrn Lieutnant, er soll mich in Ruh lassen.

Therese. Wärst du an deiner Arbeit geblieben, er hätte dich da nicht gesucht.

(Lore geht ab)

Lieutnant. Guten Abend Schwester!

Therese. Guten Abend!

Lieutnant. Warum find ich dich so traurig? was fehlt dir? Frisch, munter, in drei

Tagen bist du gnädige Frau von Jagdholz.
Dir hängt izt der Himmel voll Geigen.
Trallara!
Bald führt der Bräutigam den Reigen.
Ei Hopsasa!
Das andre will ich verschweigen;
Am Ende wird sich alles zeigen!
Ttallara!

Fünfter Aufteitt.

Erhard. Vorige.

Erhard. Deine Cassernenlieder schiken sich nicht hieher mein Sohn. Deine Schwester ist an ehrbarere Gesänge gewöhnt, und an vernünftigere.

Lieutnant. Was könnte sie von mir hören mein Vater, daß sie beleidigen könnte

Erhard. Wo sind deine Brüder?

Lieutnant. Der Advokat bringt einen Stoß Akten in Ordnung, womit er sich am Hochzeitfest die Zeit vertreiben will. Und der Herr Magister macht dem Herrn Pregiger seinen Besuch.

Erhard. Ich dächte, der Vater gienge vor.

Lieutnant. Wo ist denn der Bräutigam Herr von Jagdholz?

Erhard. Vielleicht kömmt er noch bald.

Lientenant. Wie? Er ist noch nicht da?

Erhard. Er sollte nicht so lange ausbleiben.

Lieutenant. Als Bräutigam sollte er der erste sein.

Erhard. Nicht darum. Aber der Wald ist seit einigen Tagen unsicher.

Lieutenant. Herr von Jagdholz ist nie ohne Gewehr.

Erhard. Die Diebe ebenfalls nicht.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. zuerst der Advokat. [Der einen Pak Akten in die Tasche stekt] Nachher der Magister, der ein Duodezbändchen unterm Arm hat.

Erhard. Ich bin ein glüklicher Vater, daß mir meine Kinder so entgegen eilen.

Advokat. [mit einer Umarmung] Willkommen mein Vater! Ich nehme den Himmel zum Zeugen, daß mir kein angenehmerer Termin hätte anberaumt werden können, als der in Sachen meiner Schwester, und des Herrn von Jagdholz hier bei euch zu erscheinen. — Guten Abend Schwester, ich mache dir meine schuldigste Gratulation. (der Magister kömmt)

Erhard. [zum Magister) Schon da, mein Sohn! Willkommen!

Magister. Willkommen bester Vater! Ich wünsche dir Glük Schwester, zu deiner nahen

Ver-

Verbindung. Es hätte keine schiklichere Wahl können getroffen werden.

Lieutenant. (zum Advokat) Warum schlepst du dich da mit dem Pak Schikanen; ins Feuer damit. Du wirst doch nicht der Schwager eines Barons werden und Prozeßkrämer bleiben wollen?

Advocat. Was nennst du Prozeßkrämer? Ich lasse meinen Stand nicht verachten, und nimm dich in Acht, daß ich dich nicht Injuriarum belange. (Therese geht ab)

Lieutenant. Der Teufel! du machst mir bange. (Von Jagdholz läßt sich hören) Aber hör ich nicht den Baron kommen?

Magister. Wir wollen ihm entgegen gehn

Siebenter Auftritt.

Die Uebrigen. Herr von Jagdholz. [etwas altfränkisch und schlecht gekleidet eine Flinte in der Hand]

Erhard. (für sich) Je mehr ichs überlege je weniger gefällt mir diese Heurath.

Lieutenant. Willkommen Baron, wir fiengen an ihrentwegen besorgt zu werden.

v. Jagdholz. (wendet sich gegen die Thüre wo er hereingekommen ist) Blondine, Sultane! Hier, hier, nehmt mir draußen wohl die Hunde in Acht, daß sie sich nicht verlaufen: laßt sie im Stall anbinden, hört ihrs. — Willkommen Herr Magister, Ihr Diener Herr Advokat, guten Abend lieber Lieutnnant; wie

gehts Vater Erhard? Wo ist denn das Mädgen, meine zukünftige Gemahlin? Wo stekt sie?

Magister. Ich will sie herrufen. (ab)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Notarius.

v. Jagdholz. Nur näher Herr Notarius, da sez er sich hin, und schreib er mir einen Kontrakt, wie sichs gehört und gebührt. — Er wird doch das verstehn hof' ich? Vor allen Dingen vergeß' er die Ausstattung nicht.

Erhard. Sie wissen Herr Baron, was ich gesagt habe. Die Ausstattung kann ich vor Verlauf von drei Jahren nicht zahlen, und auch nur in dem Fall, wenn ich dann noch Herr darüber bin. Bis dahin steh ich für die Interressen.

v. Jagdholz. Gut, gut, das weiß ich.

Lieutenant. Wie könnt ihr euch noch mit den Grillen plagen, mein Vater?

Erhard. Hab ich nicht alles, was ich besitze, einer ansehnlichen Summe Geldes zu danken, die sich auf dem Felde fand?

Lieutenant. Vor tausend Jahren, richtig.

Erhard. Die durch die Gesetze bestimmte Zeit ist noch nicht verflossen, und bis dahin bin ich nur Verwalter eines fremden Guts.

Advocat. Nun gut, nach Form Rechtens gehören 30 Jahre zur Verjährung, gegen Leute, die weder durch ihr Alter, noch sonst an-

derweitig dagegen geduldt sind. Conferatur lex XV. Paragraphus V. De usu casuonibus & Præscriptionibus. Aber was will das hier sagen, das Geld ist so gut, als euer.

Lieutenant. Und unser — wenn — wenn —

Erhard. Wenn ich nur schon gestorben wäre?

Lieutenant. Behüte der Himmel.

v. Jagdholz. Schreib er Herr Notarius. Schreib er.

Advocat. Es wäre ein Casus extraordinarius, ein höchst seltsamer Fall, wenn nach 20 Jahren —

Erhard. Ich bin alt in der Welt geworden, mein Sohn, daß ich auf das seltsamste gefaßt bin.

Advocat. Schreiben Sie Herr Notarius, ich bin so versichert, daß sich niemand mehr melden wird. —

v. Jagdholz. Als ich sicher bin, daß mein Kontrakt heute fertig wird. (hastig) Aber so schreib so schreib er doch Herr Notarius, oder —

Advocat. Schreiben Sie, schreiben Sie.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Therese und Magister.

v. Jagdholz. Sieh da liebes Thereschen! Guten Abend! Aber was geben wir dem Schwiegervater für einen Titel?

Erhard. Schreiben Sie hin, ein ehrlicher Mann.

Lieutnant. Ihr scherzt Vater. Ist das ein Titel?

Erhard

Erhard. Was sagst du?

Advocat. Aber in Wahrheit mein Vater, das ist kein Titel Ein ehrlicher Mann will jeder heissen, aber wer hat das je in Titulaturen gebraucht?

Erhard. Was soll ich denn mit einem Titel?

v Jagdholz. Vater Erhard! habt ihr nie gedient?

Erhard. Als Knecht zehn Jahre mit allen Ehren

v. Jagdholz Das nicht, ich meine; seid ihr nie Soldat gewesen?

Erhard. Ich sollte einmal unter die Miliz gezogen werden, ich hatte aber nicht das volle Maaß.

Jagdholz. Gut! So sezen wir verabschiedeter Offizier. Schreib er, schreib er Herr Notarius, verabschiedeter Offizier. — Schönes Thereschen, wenn ich bei Hofe werde erscheinen müssen, wird mein Schloß unter keiner bessern Aufsicht sein können, als unter der Deinigen. Willst du wissen, mein Schaz, wie du und ich uns auf meinem Schloß vergnügen werden? Hör zu Liebchen.

(Während folgender Arie steht Erhard tiefsinnig, und hört nur wenig zu. Der Advocat sieht nach, was der Notarius schreibt; macht ihm zuweilen einige Erinnerungen. Der Lieutenan und der Magister sehen ebenfalls nach, und sprechen mit dem Advokaten.)

Durch

Durch Flur und Hain,
Das Wild verfolgen,
O welche Lust kann größer sein!
Beim Hörner Klang, sich zu erfreun,
Wenn reiche Jagd, dem Jäger glüket
O welche Lust kann grösser sein.
Naht sich der Abend geht' zum Schmause,
Mit Speisen steht der Tisch bedekt,
Wie fröhlich denn die Mahlzeit schmekt.
Dem Liebchen in dem Arm,
Wird bald die Liebe warm;
Doch sehnt sich Liebchen nach der Ruh,
So schleiche Sie dem Bettchen zu
Noch gar zu köstlich schmekt der Wein,
Wo könnt' ich irgends besser sein.
Wie er blinket,
Wie er winket!
Ha! ein Thor! Wer nicht trinket.

Sieh Schäzchen, so ist meine Art zu denken. Nun sage mir auch die Deinige.

Therese Sie würden Sie nicht nach ihrem Geschmak finden. Aber lieber Vater, das Abendessen ist fertig: ich dächte, morgen könnte der Kontrakt so gut geschrieben werden, wie heute.

Zehnter Auftritt.

Vorige Lore.

Lore. Ach ums Himmelswillen, es geschieht Mord und Todtschlag im Walde. Man hört schiessen, ruffen, schreien, das ist ein Jammer, ein Unglük; Geschwind eilen Sie zu Hülfe. (ab.)

Therese. Ach Brüder! — Um Gotteswillen, eilt, errettet — Ach! Felix!

Advocat. Wir wollen der Sachen Erkundigung einziehen. (ab. Der Magister folgt.)

Lieutnant. Laßt uns hineilen. (ab)

v. Jagdholz. Ich will ihnen drei Kugeln durch die Rippen jagen. (ab)

Erhard. Bleib hier meine Tochter. (ab)

Notarius. (Seine Papiere in Ordnung legend.) Mord und Ehestiftung. Heut ist für mich ein gesegneter Tag. Madmoisell ich bitte, daß Niemand meine Papiere hier verschiebe. (ab)

Therese. Keine Seele!

Eilfter Auftritt.

Therese.

O Gott! o Gott! wo mag er weilen!
In tiefem Wald. Was macht er da?
Ach wo Gefahr ihm droht, er wird entgegen eilen
Ich kenn ihn ja.
Wo ist er, ach! Wo mag er weilen!
Und morgen will er fliehn,
Mich eilig zu verlassen!
Wie bitter ist ein Augenblik ohn ihn!
Wer kann der ewgen Trennung Schreken fassen.
O möcht' ich heute noch erblassen.
Was soll das Leben mir ohn ihn.

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Therese. Magister. (Der Magister macht im Hereintreten sein Büchlein zu, und stekt ein Zeichen wie weit er gelesen.)

Therese. Was war es lieber Bruder? hast du Felix gesehn, wie ists abgelaufen?

Magister. Ich weiß nicht, unglüklicher weise konnte ich auf der Herreise eine sehr interressante Situation nicht zu Ende lesen, das hab ich jezt gethan.

Therese. Wie! du bist nicht in den Wald gelaufen?

Magister. Nein!

Therese. Unempfindlicher!

Magister. Ich unempfindlich? bei allem Interesse, welches ich am Schiksal der beiden liebenden nehme?

Therese. Das thust du?

Magister. Ja. Denke! das arme Mädchen sollte in ein Kloster; ihre Tante hatte Sie überrascht, als Sie sich von ihrem Geliebten die Hand küssen ließ, Sie hätte den jungen Mann lieber selbst gehabt.

Therese. (mit bitterm Spott) O du empfindsame Seele!

Magister. Das bin ich gewiß.

Therese. Und bleibst doch ungerührt, wenn vor deinen Augen sich das gröste Unglük ereignet?

Ma-

Magister. Du thust mir unrecht, liebe Schwester, ich habe die eifrigsten Wünsche zur Rettung der Nothleidenden gen Himmel geschikt. [Therese will gehen] Wo gehst du denn hin? ich wollte dir eben erzählen, wie die eifersüchtige Tante dem armen Mädchen — [Therese geht ab.]

Dreizehnter Auftritt.

Der Magister.

Ih! willst du nicht zuhören, so laß es bleiben. — Ich müßte wohl ein Narr sein, wenn ich den Dieben nachgelaufen wäre, und mich einer Gefahr ausgesezt hätte.

Was bekümmert mich die Sache?
Daß er für sein Bestes wache,
Ist des Weisen erste Pflicht.
Sollt ich meine Ruhe wagen?
Mich für Unbekannte schlagen?
O so thöricht bin ich nicht!
Nein! Nein!
Dann müßt ich nicht Magister sein.
Was bekümmert mich die Sache?
Das er für sein Bestes wache,
Ist des Weisen erste Pflicht!
Diebe heißtes sind im Busche
Eben drum geh ich nicht hinein
Schließ mich in mein Kämmerlein;
Bleibe so ruhig und allein,
Lasse mir wohl und gütlich sein.

Was bekümmert mich die Sache.
Daß er für sein Bestes wache,
Ist des Weisen erste Pflicht.
Und die unterlaß ich nicht.
Ein Jeder hat für sich zu sorgen,
Geht mirs nur wohl, bin ich geborgen.
Bin ich gesund und hab ich Geld,
Was kümmert mich die ganze Welt?

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Erhard. (mit Licht.) Herr von Strahlheim. Der Advokat. Einige Hofknechte (tragen den Hrn. v. Stralheim herein.)

Erhard. Hieher, hieher, bringt den Herrn in den Lehnstuhl, geschwind eine Flasche Wein. Laßt oben in der gelben Stube einheitzen.

v. Stralheim. O Gott! Wie bin ich so unglücklich! und wie viel Dank bin ich euch schuldig. Die Mörder!

Erhard. Trinken Sie; Sie werden sich geschwinder drauf erholen.

v. Stralheim (Nimt das Glas mit einer Hand; zittert aber so sehr, daß er genöthigt ist, es mit beiden Händen zu fassen.] Mein Bedienter !;

Erhard. Man bringt ihn.

v. Stralheim. Den Postilion haben Sie erschossen?

Advokat. Wohl zu merken, erschossen! Ob mit einer Flinte, Pistolen oder Terzeroll, haben Sie das nicht observirt?

v. Stralheim. Diese Gegend ist ein Land des Unglücks für mich. — Schon zum zweitenmal —

Advocat. Zum Zweitenmal?

v. Stralheim. Wo ist mein Retter, mein Schutzengel?

Erhard. Wer mein Herr?

v. Stralheim. Ich weiß nicht.

Erhard. Ist nicht noch eins gefällig?

v. Stralheim. Ich danke, ich fühle mich schon besser.

Erhard. Aber mein Herr, wie wurden Sie denn angegriffen?

v. Stralheim. Auf der nächsten Station wechselte ich Pferde. Wir fuhren rasch, ich schlief im Wagen. Ein Schuß und die Erschütterung meines Wagens, welcher plötzlich still stand, weckten mich auf. Ich sah den Postilion fallen, griff nach meinen Pistolen, aber in demselben Augenblick ward ich mit dem Wagen in einen Graben gestürtzt: Der Sturz, die Art, wie ich zu liegen kam, alles setzte mich ausser Stand mich zu vertheidigen. Ich sah mich bald von allen Seiten umringt. Man riß mich aus dem Wagen. —

Advocat. Wieviel waren der Mörder?

v. Stralheim. Ich weiß nichts. Sie stopften mir den Mund mit diesem Tuche (wirfts zur Erde)

Advocat. Verlieren Sie es ja nicht.

v. Stralheim. Sie schleppten mich, wo der Wald am dicksten war, als plötzlich ein Mensch ein Engel, ein Gott, —— Wie er auf Sie drein schlug! Ein Stock, eine Keule wars, die er hatte. Kein Streich gieng verloren, mit jedem stürtzte einer zu Boden. Er drang mitten unter Sie; Sie schoßen nach ihm, Sie müssen ihn verwundet haben; Aber er befreyte mich doch, jagte Sie in die Flucht, und verfolgte Sie. Gott, welch ein Mensch! Wo ist er? Soll ich ihn nicht wieder sehn?

Magister. Danken Sie dem Himmel mein Herr, der sich ihrer so gnädig erbarmt.

v. Strahlheim. Und meinem Retter, der so großmüthig sein Leben für mich wagte. Sie hatten mir die Hände gebunden; ich konnt ihm nicht einmal danken.

Lore Das verfluchte Gesindel. So machen Sie's den armen Reisenden, binden Ihnen die Hände, daß Sie sich nicht einmal wehren können.

Erhard. Stehst du noch da? Ich dachte, du hättest Feuer in der gelben Stube gemacht. Stehst du noch da? Geschwind an die Arbeit. (Lore geht ab.)

v. Strahlheim. Guter Alter! Dieß Land ist recht unglücklich für mich. Es verfolgt mich

hier ein besonders Verhängniß. Vor 20 Jahren reist ich hier durch und verlor —

Erhard. Geld?

v. Strahlheim. Verlohr alles, was mir auf der Welt am liebsten war. Haben Sie einen Wundarzt für meinen Bedienten holen lassen?

Erhard. Ja, mein Herr!

Lore. (Zurückkommend) Sie sagten, ich sollte oben Feuer anmachen, und es brennt schon.

Erhard. Erlauben Sie, daß ich Sie hinführe. Sie werden da ruhiger sein. Ihren Arm. Stützen Sie sich nur auf mich.

v. Strahlheim. Ich danke, mein Freund. Ich kann schon ziemlich wieder allein gehen. Führen Sie mich hin, wo mein Bedienter ist.

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen Der Lieutenant hernach Herr von Jagdholz.

Lieut. Ich bin ihnen nachgelaufen, aber der Teufel würde Sie nicht eingeholt haben. Ich ließ Ihnen auf Gerathewohl ein paar Kugeln nach fliegen; Sie werden schwerlich so weit gereicht haben.

v. Jagdholz. Wei ß der Henker, was meinen Hunden fehlt, sie haben die Spur verlohren.

v. Strahlheim. Wie, meine Herren, sollte es einer von Ihnen gewesen sein?

v. Jagd-

v. Jagdholz. Freilich war ichs. Ich fand Sie, band Ihnen die Hände los, hier ist der Strick.

Advocat. Ein corpus delicti, daß er ja nicht verlohren gehe.

v. Strahlheim. (Nachdem er Sie eine Weile angesehn.) Mein Herr! ich dank Ihnen.

(Er und Erhard gehen ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Lieutenant. Advocat. Magister. von Jagdholz. Lore.

Lieutenant. Er kann wahrhaftig von Glück sagen.

v. Jagdholz. Und mein Seel! ich auch. Ich bin zweymal gestolpert, daß ich meinte ich würde den Hals brechen.

Lore. Aber meine Herren, wollen Sie nicht zum Essen kommen, der Tisch ist schon gedeckt.

Lieutenant. Aha Mädchen, habe ich dich itzt? Warte — Du sollst mir nicht entwischen.

(Er will Sie küssen.)

Lore. Ich mag mein Herr von Ihnen gar
nichts wissen.

Lieutenant. Ich aber will, du sollst sogleich
mich küssen,
Die Mühe laß dich nicht verdriessen.

Magister. Halt ein!
Du siehst das Mädchen sträubet sich,
Der Vater hörts und schmält auf dich.
Advocat. Ich lief schier ganz ausser Athen,
Der Teufel hol die Mörder ein.
v. Jagdholtz. Nur ihre Spur hab ich gesehn,
Es möchten wohl ein Dutzend sein.
Lore. Ich küsse nicht, ich küsse nicht,
Die Lust mag ihnen nur vergehn.
Lieutenant. Komm küsse mich! Komm küsse mich,
Dann bist du noch so schön.
Magister. Halt ein,
Laß sein,
Ich rathe laß das Mädchen gehn.
v. Jagdholtz und Lieutenant. So küß ihn doch.
Das spröde thun läßt dir nicht schön.
Lore. Madmosell Therese rufet mich.
Lieutenant. Sie ruft dich?
Lieutenant und Jagdholtz. Nein, nein, Sie ruft dich nicht.
Magister und Advocat. So küß ihn denn,
Es kostet ja das Leben nicht.
Laß sein das Sträuben.
Lieutenant. Laß das Gezicrn bleiben.
Advocat. Die Schurken haben im Gebüsche,
Ich wette sich wohin versteckt.
Jagdholtz. Ich bin gestolpert und gefallen,
Zweymal der Länge nachgestreckt.
Lieutenant. Wirst du mich endlich küssen?

Lore.

Lore. Ich mag mein Herr, von Ihnen gar nichts wissen,
Ai, Ai, mein Arm ist morsch entzwey.
Magister. Laß seyn, laß seyn,
Sie ruft das ganze Haus herbei.
Die Andern. Was thut dirs denn?
Mach kein Geschrey,
So küß ihn doch.
Lientenant. Ich kehre mich an kein Geschrey
Erhart. (kommt und sagt) Wird's bald gefällig sein zum Essen zu kommen? Muß der Vater auf euch warten?
Lore. O was das vortreflich ist.
Hab ich, hab ich Sie geküßt?
Lieutenant. O du würdest nicht so schreyn,
Fänd ich dich einmal allein.
Die Andern. Laß Sie, laß Sie ungequält.
Kommt geschwind, der Vater schmält.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Felix.

Ich muß, ich muß dich jetzo meiden
Dich ehmals so geliebte Flur.
Oft warst du Zeuge meiner Freuden,

Jetzt

Jetzt siehst du meine Thränen nur.
Therese wird dich nicht mehr ziehren,
Dann ist dein Reiz für mich dahin,
Doch nirgends wird mir Freude blühn!
Ach warum muß ich Sie verlieren!
Verfolgt hat mich das Schiksal früh.
Hat meine Eltern mir entrissen;
Ließ meine Herkunft mich nicht wissen;
Und ich beklagte mich noch nie.
Doch daß ich nun von euch muß scheiden,
Ihr stille Zeugen meiner Leiden! — —
Zu bitter ist der Schmerz,
Darüber seufzt, und weint mein Herz.

Zweiter Auftritt.

Erhard, Felix.

Erhard. Warum kömmst du heute nicht zum Abendbrod? Mein künftiger Eydam würde dir Höflichkeiten erwiesen haben. Ich hatte ihn vorbereitet.

Felix. Eydam! — Ich hatte wegen meiner Wegreise noch gar vielerley zu besorgen.

Erhard. Deine Abwesenheit wird mir nahe gehen, und doch muß ich deinen Entschluß zu reisen loben. Es ist gar traurig, wenn man von seinen Verwandten nichts weis. Solltest du Sie durch einen Zufall entdeken, wie glücklich würdest du Sie nicht machen! Jung, stark, wohl erzogen —

Felix. Das dank ich Eurer Sorgfalt.

Erhard. Dank es dir selber. Du warst mit aller Anlage zum rechtschaffenen Manne geboren; Ich hatte keine Mühe, dir eine gute Gesinnung einzuprägen. Sie lagen alle schon in dir.

Felix. Wars nicht im Jahr 1763 als ihr mich fandet?

Erhard. Ja, am 17ten May.

Felix. Es soll ein schrecklicher Tag gewesen seyn, wie ich manchmal gehört habe. Aber erzählt mir, ich bitte Euch noch einmal, alle Umstände. Vielleicht habe ich eine Kleinigkeit vergessen, die zur Entdekung meiner Familie beitragen könnte.

Erhard. Herzlich gern. Es war wohl ein schrecklicher Tag! Wir hatten in der Nacht vorher einen sehr heftigen Sturm mit Platzregen. Abends, da es schon spät war, hatte ich mich eben zu Bette gelegt. Plötzlich hörte ich ein entsetzliches Geschrey und Wehklagen. Der Damm am großen Teich war durchgebrochen. Ich springe auf, laufe — die ganze Gegend war unter Wasser; Menschen und Vieh schwommen, Hütten, ganze Scheuern waren niedergerissen; die dicksten Bäume flößten über die Felder. Ich brachte die Nacht auf dem Berge zu, und als ich am Morgen darauf durch einen Hohlweg gieng, fand ich ein Weib, die ohne Bewußtseyn von sich, in den Zweigen einer Weide verwickelt

lag.

lag. Es war deine Amme. Ich hielt sie für todt. Du lagst auf ihr, und schliefst ganz ruhig guter Junge. Ich hob dich auf, und du lächeltest mich freundlich an. Ich trug dich in meine Hütte, und gieng nach Hilfe, um die arme Frau wegzuschaffen; da fanden wir, daß noch Leben in ihr war, aber erst nach 8 Tage kam sie wieder ganz zu Sinnen. — So ein Unglück war noch nie erhört worden. Zwey Meilen von hier fand man eine Dame, die in ihrem Wagen ertrunken war. — Nicht lange nachher fand ich einen Mantelsack — doch das gehört hier nicht zur Sache. Wir haben deine Amme, mehr als 100 mal ausgefragt; aber weil sie damals nur holländisch sprach, und Niemand von uns sie verstehen konnte, brachten wir erst lange nachher heraus, daß sie von Harlem sey.

Felix. Ja, von Harlem.

Erhard. Es sey ein fremder vornehmer Herr gewesen, der sie gedungen gehabt. Sogleich hätte er sie zu einer Dame gebracht; diese Dame hätte sie als Amme für dich zu sich genommen. Sie wären aber auf einer Reise begriffen gewesen; die vorige Amme wäre kürzlich unterwegs gestorben, und sie wär erst 14 Tage bey ihnen gewesen, als sich das Unglück zutrug.

Felix. Und weiters konnte sie nichts sagen?

Erhard. Nichts weiter. Du kannst sie noch selbst ausfragen, unser Dorf ist ihre zweyte Heimath geworden. — Mußt auch von ihr Abschied nehmen, aber sicher wird sie dir nichts weiter sagen können.

Felix. O Vater Erhard wie viel bin ich euch — Und ich hätte können — Nein, nein, undankbar werd ich nicht seyn.

Erhard. Du kannst es nicht. Seit deinem sechsten Jahre warst du mir schon nützlich, und nach deinem funfzehnten arbeitetest du schon mehr als zwey Knechte, ohne was ich deiner besondern Treue noch schuldig bin. Ich verkürze darum auch Niemanden, wenn ich dir dieses Päckgen gebe.

Felix. Wie, was ist das?

Erhard. Dein Lohn zu 20 Thaler für 14 Jahre.

Felix. Hebt ihn auf.

Erhard. Nein, er ist dein. Mein Haus steht dir auch immer wieder offen. Wenn du in deinen Nachforschungen nicht glücklich bist, so komme zurück. Ich will dich als mein Kind aufnehmen. Ach! ich würde stolz seyn, wenn du es wärst.

Felix. Und dies Päckgen?

Erhard. Es ist alles was du bey- und an dir hattest, als ich dich fand. Ein Wolfszahn mit einem silbernen Hefte, und goldnen Ringe; einige Spitzen, ein rothes Band, und das Protokol, welches unser seliger Prediger

diger über die Stunde, den Tag, und den Ort, wann, wie, und wo du gefunden worden, niedergeschrieben, und selbst unterzeichnet hat.

Felix. Nun so behüt euch Gott, mein bester Vater, er wolle euer Vergelter sein.

Erhard Du hättest doch noch bis nach deiner Schwester Hochzeit bleiben sollen.

Felix. Wenn die Morgenröthe blikket,
 Werd ich weit von hier schon sein.
Erhard. Warum willst du nicht noch weilen?
 Sprich, wer heißt so sehr dich eilen?
 Deine Schwester wird sich grämen —
Felix. Ach, ich muß; ich muß!
Erhard. Willst du nicht erst Abschied nehmen.
Felix Ohn Abschiedskuß.
Erhard. Bleib, bleibe doch.
 Einige Tage noch!
Felix. Laßt o laßt mich ziehen,
 Diese Gegend fliehen.
Erhard. Bist du denn nicht unvertrieben,
 Bist bei denen, die dich lieben.
Felix. Durch ein Mißgeschik getrieben,
 Muß ich fliehen, die mich lieben.
Erhard. Warum willst du nicht noch weilen?
 Geh die kurze Pflicht noch ein.
Felix. Wenn die Morgenröthe blikket,
 Hoff ich weit von hier zu sein.
Erhard. Hast du irgend eine Pein?
 Sprich, ob dich ein Kummer drükket.

Felix. Nein, ich habe keine Pein,
Keinen Kummer, der mich drükket.
Erhard. Sag mir Sohn, was fehlet dir?
Warum, warum willst du nicht noch weilen?
Felix. Ach, ich muß, ich muß von hier.
Muß vor Tages Anbruch eilen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Lieutenant.

Lieutenant. Der Notar läßt euch fragen, mein Vater, ob der Ehekontrakt noch heute unterzeichnet wird. Es ist schon spät, und er will gern nach Hause.

Erhard. Es hat bis morgen Zeit damit, er mag die Nacht hier bei uns bleiben. Ich will mit ihm reden. (ab)

Vierter Auftrit.

Felix. Lieutenant.

Lieutenant. Weil du doch dienen willst Felix so bring ich dir deinen Anwerbungsschein, du brauchst nur noch zu unterschreiben.

Felix. Wozu das? Sollte hier mein Wort nicht so viel gelten, als meine Unterschrift?

Lieutenant. Nein!

Felix. Nicht? Hab ich dir nicht gesagt, daß ich einige Jahre unter diesem Regiment, unter deines Hauptmanns Compagnie, als Freiwilliger dienen will? und daß ich nach Be-

finden

finden der Umstände bleiben werde? Das hab ich versprochen, und damit, dächt' ich, wär' es gut.

Lieutenant. Für mich wohl, ich kenne dich, ich brauche deine Unterschrift nicht; aber dem Staab muß ich sie vorlegen, das ist unumgänglich nothwendig.

Felix. So mags drum sein.

Lieutenant. So, hieher schreibst du deinen Namen. (Felix unterschreibt) Recht so! Hier hast du auch 6 Dukaten, um auf die Gesundheit des Königs zu trinken.

Felix. Behalte deine 6 Dukaten, ich nehme den Wunsch, daß es ihm wohl gehe, nicht bezahlt.

Lieutenant. So will ich sie dir beim Regiment geben.

Felix. Ich gehe morgen bis Tagesanbruch.

Lieutenant. Du thust wohl daran, und hättest das schon längst thun sollen. Als ein Findling konntest du doch nie hier eine Versorgung hoffen.

Felix. Würdest du mir entgegen gewesen sein?

Lieutenant. Nein!

Felix. Nun, was redest du denn?

Lieutenant. Ich sage nur meine Meinung.

Felix. Behalte sie für dich.

Lieutenant. Weißt du, daß ich jezt dein Offizier bin, und daß du Respekt für mich haben mußt?

Felix.

Felix. Ich weiß, was ich dir beim Regiment schuldig bin. — Du wölltest mir eine Marschroute geben?

Lieutnant. Hier ist Sie.

Felix. Leb wohl! (ab)

Fünfter Auftritt.

Lieutnant.

Wart, ich will dich Mores lehren,
Bald nehm ich dich in die Kur.
Trägst du einmal die Montur
Sollst du besser auf mich hören,
Und wie einen Gott mich ehren.
Manchen Aerger hat mir schon
Dieser Bube zugezogen,
Mehr als seinem eignen Sohn.
War mein Vater ihm gewogen.
Seht, wie ist er wohl erzogen!
Kinder! Sucht ihn zu erreichen;
Sittsam, brav, geschikt, bescheiden
Ist er, möchtet ihr ihm gleichen,
So zu unser aller Quaal.
Pries er ihn wohl tausend mal.
Aber! aber!

Sechster Auftritt.

Lieutnant. Advokat.

Lieutnant. Es ist mir ein herrlicher Streich gelungen, Bruder, ich habe Felix angeworben.

Ad-

Advocat. Was wird der Vater dazu sagen?

Lieutnant. Er hat in seine Abreise gewilligt. Ich muß dir sagen, ich glaube bemerkt zu haben, daß er Theresen liebt, und daß das Mädchen ihn nicht haßt. Aber nun hab ich ihn in meiner Gewalt, und fürchte nichts mehr.

Advocat. Aber ich fürchte etwas.

Lieutnant. Nun?

Advocat. Der Fremde, dem wir so eifrig gedient haben, wird uns mit einem schlechten Gegendienst belohnen. Mein Vater hat ihn ausgefragt, und von einer Frage zur andern kam es so weit, daß es fast auser Zweifel ist, er sei der, welcher vor 20. Jahren den Mantelsak mit dem Gelde hier verlohren hat.

Lieutnant. Was sagst du?

Advocat. Still der Vater kömmt.

Siebenter Auftritt.

Erhard. Magister. Vorige.

Erhard. Nun, Kinder, hab' ich's nicht gesagt? Es hat mir allemal geahndet, wenn mir was wichtiges bevorstund —

Lieutnant. Was denn, mein Vater?

Erhard. Ich wette, der ehrliche Junge, den wir hier bei uns haben, ist derjenige, dem alles, was ich besize, zugehört.

Lieutnant. Ihr bildet euch das ein, mein Vater.

Magister. An so was müßt ihr gar nicht denken.

Advocat. Ich schwör' euch, daß nichts ungegründeter, nichts falscher ist.

Erhard. Ich weiß wohl, was ich gehört habe, ganz zufällig, ich werde mir nähere Erklärung von ihm geben lassen.

Lieutnant. Und fänd' es sich, daß er es wäre, was wolltet ihr thun?

Erhard. Ihm all das Seinige wieder zu stellen.

Advocat. Alles?
Erhard. Alles?
Lieutnant. Alles?
Erhard. Alles.
(zugleich)

Lieutnant. Wahrlich, wenn ihr mein Vater nicht wärt, ich wüßte nicht was ich thäte.

Advocat. Und ich nicht, was ich sagen würde.

Magister. Seht ihr denn nicht, daß es unsers Vaters Ernst nicht ist.

Erhard. Mein völliger Ernst, das schwör' ich euch.

Advocat. Laßt uns auf einen Augenblik den Casum, daß er es wirklich sei, annehmen — Eine Sache, die jedoch ohne Grund, durchaus falsch ist, und nie nach Rechten erwiesen werden kann — So wärt ihr in solchem Fall höchstens verbunden, ihm die Summe zurük zu zahlen, die ihr gefunden habt.

Lieutnant. Ja ganz recht! Ihr zahlt ihm die gefundne Summe, aber keinen Heller drüber.

Erhard. Das waren die Bedingungen nicht, unter welchen ich das Geld behalten, und benuzt habe, ich will Sie holen (ab)

Achter Auftritt.

Die drei Brüder.

Magister. Laßt uns ja auf der Huth sein, und ihn wo möglich daran hindern.

Advocat. Allerdings! er würde uns um all das unsrige bringen.

Lieutnant. Das wird die Heirath mit unser Schwester und dem Baron rükgängig machen. — Da kommt er, wollen wirs ihm sagen?

Advocat. Laßt uns erst überlegen ob —

Neunter Auftritt.

Jagdholz. Vorige.

v Jagdholz. Helft lieben Leute, rathet mir,
Daß ich Theresens Herz erhalte.
Sonst steh ich euch mit nichts dafür,
Daß meine Liebe nicht erkalte
Ich sag oft:
Wenn sich mein Herz dir eigen schenkt,
Macht daß dich froh, mein Mädchen?
Schau mich nur an; ich bin Baron!

Du

Du wirst Frau von,
Mein liebes Mädchen!
Schau mich nur an! ich bin Baron!
So rede doch.
Antworte mir.
Ich bin Baron,
Mein holdes Mägchen.
Du wirst Frau von.
So rede doch
Antworte mir
Mein niedlich Mädchen
Mein lieb Thereschen.
Komm küsse mich! Ich bin Baron.
Komm — — nein! —
Nicht? — — Nein! —

Lieutnant. Wir müssens ihm sagen.

(die drei Brüder sprechen heimlich)

v. Jagdholz. Was Teufels habt ihr denn einander in die Ohren zu flistern? Wißt ihr wohl, daß das unartig ist?

Magister. Wir sind eben in einer großen Verlegenheit.

v. Jagdholz. Wie so?

Lieutenant. Unser Vater hat sich in den Kopf gesetzt, daß der Fremde, der heut Abend im Walde angegriffen wurde, der nehmliche sey, welcher vor so langer Zeit —

Advokat. Vor so vielen Jahren das damals gefundene Geld hier verlohr.

v. Jagdholz. Das hat ja gar keinen Menschenverstand! Aber was wär er in dem Fall Willens zu thun.

Advokat. Ihm nicht nur die gefundene Summe, sondern alle Errungenschaft, zugleich mit abzutreten.

v. Jagdholz. Das ist ein verdammter Streich. — eure Schwester ist ein liebes schönes Mädgen; aber das würde einige Schwierigkeiten verursachen.

Zehnter Auftritt.

Erhard, Vorige.

Erhard. Hier meine Söhns. Nun laßt uns mit kaltem Blute, und nach unserm Gewissen sprechen. — Ha mein Herr Baron, Sie haben vermuthlich gehört. —

v. Jagdholz. Was gar nicht möglich ist.

Erhard. Und warum das nicht?

v. Jagdholz. Warum? Weil ichs nicht will.

Erhard. Weil Sies nicht wollen! Hört mir zu, meine Söhne. Kurze Zeit nachdem ich das Geld gefunden hatte, gieng ich zu unserm seligen Prediger, um mich bey ihm Raths zu erholen, und hier sind die Bedingungen, unter welchem ich es behalten, und benutzt habe. Er hat Sie selbst aufgesetzt, und ich hab ihn heilig geschworen, sie pünktlich zu erfüllen.

Lieute-

Lieutenaut. Laßt doch einmal die schönen Bedingungen hören.

Advokat. Es muß was feines seyn.

Magister. Besonders erbaulich.

Erhard. Ihr habt ihn gekannt, meine Söhne, es war ein sehr rechtschaffner Mann.

Jagdholz Ein altes Weib. Laßt doch sein Gewäsche hören.

Erhard. Hier hab ichs, wie gesagt von seiner eignen Hand, und wiederhol' es noch einmal: es war ein sehr rechtschafner vernünftiger durch aus geschätzter Mann. (ließt] „Bedingungen, unter welchen Peter Erhard „sich verpflichtet, sein gefundenes Geld, für „das er Aeker kaufen; will, zu verwalten. erst- „lich Das Guth als ein ehrlicher Pachter, als „treuer Verwalter von Gemeinde Gütern, als „gewissenhafter Vormund über Pupillengüter zu „bauen, und zu benützen.

v. Jagdholz. Weiter! Weiter!

Erhard. Zweitens: „Keine Gelegenheit, auch „wenn sich nur der entferntesteSchein von Mög- „lichkeit zeiget, zu verabsäumen, um den wah- „ren Eigenthümer des Geldes zu entdekken. „Drittens: Es solchem ganz ohne einen Pfen- „ning Abzug, wieder zuzustellen — ohne einen „Pfenning Abzug!"

Lieutenant. Wir hören ja.

Erhard. (ließt) Ohne einen Pfenning Abzug wieder zuzustellen, so bald er sich als wirklicher Eigenthümer erwiesen hat. Welcher

„Eigenthümer dagegen sich begnügen muß, mit „dem Gute so zufrieden zu sein, wie er es bei „der Uibergabe finden wird, wenn es auch un„ter dem Werth der gefundenen Summe sollte „geschätzet werden. Hat aber das Gut im Ge„gentheil sich verbessert, so mahne ich besagten „Eigenthümer, wann er ein rechtschaffener, „und gottesfürchtiger Mann ist, daß er seinen „Pachter nach der Mühe und Fleis, die er „darauf verwendet hat, belohne, und ihm auch „die fernere Besorgung des Guts anvertraue. „Viertens: Wird besagter Peter Erhard sei„nen Erben eben dieselben Bedingungen auf„legen, es sei denn, daß er 30 Jahre und drü„ber, in dem Besitz des Guts gewesen."

Advokat. Es sind ja schon über hundert Jahre.

Erhard. Ihr wißt ja alle, daß es erst 20 sind. (ließt) „Es sei denn, daß er 30 Jah„re und drüber in dem Besitz des Guts gewe„sen, und sich gar kein Schein äussert, den „Besitzer der gefundenen Summe zu entdekken; „als in welchem Falle ich glaube, daß es ihm „erlaubt sei, damit als mit seinem Eigenthum „zu schalten, und zu walten." — Nun, was sagt ihr dazu? Soll ich das wohl respektiren?

v. Jagdholz. (Ironisch) Mit der submissesten Devotion.

Lieutenant. Der ganze Aufsaz ist ungültig; er ist von niemand unterschrieben.

Advo-

Advokat. Weder Unterschrift noch Datum; auch kein Stempelpapier. Geschweige, daß auch noch Zeugen, und gerichtliche Bestättigung dazu erfordert würden.

Lieutenant. Ich rath euch Vater, sagt ihm kein Wort davon, es könnte ein Unglük geschehn.

Erhard. Was für ein Unglük?

Lieutenant. Wenn er das Gut nähme, ich würde mir den Hals mit ihm brechen.

Advokat. Und ich ihm einen Prozeß anhängen, dessen Ende er nicht überleben sollte. Wir haben ein klares ausdrükliches Gesez, welches euch von allen diesen Bedingungen losspricht, das Gesez de partibus inveutise.

v. Jagdholz. Und wenn das nicht hinreicht, so finden sich wohl Freunde, die noch ein Besfers machen.

Magister. Was der Advokat sagt, ist sehr wohl und richtig gesprochen. Aber die Hitze des Lieutenants billige ich nicht; nun freilich, er ist Soldat. Doch die Pasis aller unsrer Handlungen, muß immer Rechtschaffenheit und Ehre sein. Davon dürfen wir nie weichen. Nun sagt mir einmal, lieber Vater; wie viel mögt ihr wohl, ein Jahr ins andre gerechnet, an die Armen unsers Kirchspiels geschenkt haben?

Erhard. Ich weiß es nicht. Was ich einem Armen gebe, vergesse ich immer am ersten.

Magister. Wieviel Arme ernährt ihr wohl?

Erhard. Vielleicht, 4, 5, 6. Ich weiß es nicht.

Magister. Wir wollen jeden nur zu 50 Thaler anschlagen.

Erhard. Manche zahlen mir auch wieder. Aber was soll das hier?

Magister. Das macht jährlich nur zu 5 Familien gerechnet 250 Thaler. — Wie lange besizt ihr das Gut?

Erhard. zwanzig Jahr.

Magister. Ihr habt also 6500 Thaler an Allmosen gegeben. Die gefundene Summe war kaum über 4000 Thaler. Seht ihr Vater, ihr seid nun Niemand mehr was schuldig, und der Himmel wird den Fremden mit seinem Segen begleiten, weil er das erste Werkzeug zu den vielen Wohlthaten gewesen ist.

Lieutenant. Das ist sehr billig.

Advokat. Sehr recht.

v Jagdholz. (nimmt das Papier, als wollt ers lesen, zerreißt es aber, und stekt es in die Tasche] Alles in bester Ordnung.

Erhard. (der es nicht gewahr worden) Ich sehe, es giebt in jedem Stand Leute, die gelernt haben, sich mit ihrem Gewissen abzufinden. Doch mag es! Ihr wißt nun meine Bedingungen, ich hab sie euch vorgelesen; findet sichs, daß der Fremde derjenige ist, den ich suche, und für den ich ihn halte, so werd ich siepünktlich gegen ihn erfüllen — Wo haben Sie mein Papier, Herr von Jagdholz?

Jagd-

Jagdholz. Das Papier?

Erhard. Ja!

Jagdholz Das Papier von vorhin?

Erhard. Ja!

Jagdholz. Ich brauch es zu Flintenpfropfen.

Erhard. Geben Sie es her.

Jagdholz. Es ist schon zerrissen, und in meiner Tasche. War es ja doch zu sonst nichts nütze.

Erhard. [ernstlich] Herr Baron, das hätten Sie unterlassen sollen. Doch es schadet nichts, ich weiß ja alles auswendig. (er will ab)

Magister. Wohin mein Vater?

Erhard. Zu unserm Gast, ich hätt' ihn nicht so lang allein lassen sollen.

Magister. Therese ist ja bei ihm.

Erhard. Ich will auch hin. (ab)

Eilfter Auftritt.

Die drei Brüder, v. Jagdholz.

Lieutenant. Man darf ihn mit dem Fremden keinen Augenblik allein lassen.

Magister. Allerdings nicht.

Advokat. Es muß immer einer von uns nicht weit sein.

Jagdholz. Morgen früh mit dem Tag kommen meine Jäger. Wir wollen ihn bald auftreiben. Er soll mit auf die Jagd, und dann

dann wollen wir ihm nicht mehr von der Seite gehen, bis er weit genug von hier weg ist.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Erhard. von Strahlheim.

Erhard. (mit Licht.] Hier mein Herr! ist ihre Schlafkammer (zeigt nach dem Kabinet.) Es führt hinten eine Thüre gerade nach dem Obstgarten ohne daß Sie erst durchs Haus müssen.

v. Strahlheim. Ich will diese Nacht angezogen bleiben, und mich nur so wie ich bin bis zu Anbruch des Tages aufs Bett werfen.

Lieutenant. Sie wären vielleicht lieber so bald der Wagen wieder ausgebessert ist, weiter gereiset?

Magister. Er kann schon fertig sein, ich will nachsehen. [ab)

Advocat. Man wird ihnen einen Bothen mitgeben.

v. Jagdholz. Ich nehme es über mich, Ihnen sichere Leute zu verschaffen.

Lieutenant. Wir wollen Sie alle viere mit dem grösten Vergnügen selbst begleiten.

v. Strahlheim. Ich dank Ihnen verbundenst. Wenn ich nicht beschwerlich falle, wünschte ich einige Tage hier ausruhen zu können, auch möchte ich meinen Bedienten nicht gern zurück lassen.

Lieu-

Lieutenant. Man wird alle Sorge für ihn tragen.

Advocat. Er soll der besten Pflege genüssen.

Erhard. Hören Sie mein Herr, oder gnädiger Herr, denn das sind Sie vermuthlich, ich glaube, daß vielleicht keiner so viel Recht hat, als Sie, sich so lange hier aufzuhalten, als es ihnen gefällig ist.

Lieutenant. Zum Teufel! Jezt wirds an eine Erklärung gehn.

Advocat. Lieber Vater! der gnädiger Herr hat Ruhe verlangt. Ich dächte; wir störten ihn lieber nicht.

Erhard. Du hast recht mein Sohn. Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gute Nacht. Soll ich das Licht auslöschen?

v. Strahlheim. Nein, lassen Sie's lieber brennen; Sie erzeigen mir einen Gefallen.

Erhard. Nun so schlafen Sie wohl.

v. Strahlheim. Ich danke.

(Alle gehen ab. Strahlheim begiebt sich in sein Kabinett.

Dreizehnter Auftritt.

Felix. Lore.

Lore. Wie Herr Felix, Sie wollen uns verlassen?

Felix. Ja, Lore.

Lore. Lieber Himmel! Was das für ein Unglück ist!

Felix. Wie so?

Lore. Wer schießt uns nun die Wölfe todt? Wer wird gleich Jedermann mit Rath und That beistehen? und hernach Madmoisell Therese, und ihre alte Amme. Ach! Wie uns das alle schmerzen wird.

Felix. Therese sagst du? Sie verheirathet sich ja morgen.

Lore. Ja wohl! Aber es ist deutlich genug, zu mercken, daß es ihr Wille eben nicht ist.

Vierzehnter Auftritt.

Therese. Vorige.

Therese. Laß uns allein Lore.

Fünfzehnter Auftritt.

Felix. Therese. (Nachher von Strahlheim an der Thür.)

Therese. Ach Felix! Müssen wir uns trennen?

Felix. Wir müssen gutes Schwesterchen.

Therese. Lieber Felix! wie das schmerzt!

Felix. Laß uns standhaft sein, wenn es möglich ist.

Therese. Du kömmst zu meines Bruders Regiment?

Felix. Ach! So werd ich mich näher bei dir glauben.

Therese. Ach! Sollen wir uns wieder sehen?

Felix. Ich schwöre dirs, bestes Schwesterchen! — [die Hand erhebend) Ich rufe den Himmel zum Zeugen —

Therese. Gott! Was hast du da? Was hast du an der Hand? — Blut! Du bist verwundt.

Felix. Erschrick nur nicht, es ist nichts. Als ich heute Abends die Spizbuben verfolgte die den fremden Herrn angefallen hatten, schossen Sie einigemal nach mir, und ich glaube, ich habe von einer Kugel einen Streifschuß an den Finger bekommen.

v. Strahlheim. (hat die Thür des Kabinets ein wenig geöfnet um zu horchen) Himmel er ists

Therese. Ich bitte dich, laß sehen, was es ist. Zeig mir die Hand.

Felix. Ich sage dir es ist gar nichts. Wollte der Himmel! ich hätte Sie verlohren, diese Hand, und ich besässe dich dafür!

Therese. Ach Felix! Felix! ich werd es nicht überleben.

Felix. Leb in mir wie ich in dir. Heb dieses Geld auf, welches dein Vater mir gegeben hat, unterstütze meine Amme damit. Sie ist so gebrechlich und fast blind; Sie könnte Noth leiden, wenn dein guter Vater sterben sollte.

Therese. Ich werde für Sie sorgen, wie für meine Mutter, ich lasse Sie nicht von mir.

Felix. Hab auch dieses Päckgen Kleider auf; es ist unnütz für mich, weil ich nun Soldat geworden bin, und den eitlen Vorsatz aufgegeben habe, meine Familie auszukundschaften.

Therese. Ich bin ausser mir. (Sie wirft sich in einen Stuhl und stützt den Kopf auf einem daneben stehenden Tisch.

Duo. Leb wohl Geliebter!
Felix. Leb wohl Geliebte.
Therese. Leb wohl, der Himmel schütze dich.
Felix. Leb wohl, und glücklicher als ich.
Therese. Ach! Welch ein bittrer Augenblick.
Felix. Hoff auf ein günstiger Geschick!
Therese. Sag mir:
Felix. O bittrer Schmerz!
Therese. Wenn du —
Felix. Brich armes Herz!
Therese. Ich wollt dich noch etwas fragen.
Felix. Du wolltest mir noch etwas sagen.
Therese. Leb wohl! der Himmel schützedich.
Felix. Leb wohl! und glücklicher als ich.
Beide. Kein Glück ist ausser dir für mich.
Therese. Wir kannten keine Sorgen.
Felix. Mein Himmel war dein Blick.
Therese. Uns lachte jeder neue Morgen.
Felix. Und jeder bracht' uns neues Glück.
Therese. Du meine Lust!

Felix. Du meine Freude.
Therese. Ich neben dir.
Felix. Du neben mir.
Beyde. Denk nicht zurück.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr von Jagdholz. [mit einem Gefolg von Jägern.

Chor. Auf zur Jagd auf zur Freude!
Folgt dem Wild auf der Spur durch die Heide.
Hört Schäfer, hört der Hörner Schall
Verlaß das Bett, und folgt uns all!

v. Jagdholz. [Die Kabinetthür öfnend.) Zum Henker! Wir kommen zu spät! Das Wild hat sein Lager schon verlassen.

Zweyter Auftritt.

Jagdholz. Jäger. Lore.

v. Jagdholz. Ist er weg?
Lore. Ja!
v. Jagdholz. In seinen Wagen?
Lore. Nein!
v. Jagdholz. Wo ist er denn?

Lore. Mit meinem Herrn sind sie zur Gartenthür hinaus gegangen.

v. Jagdholz. Er und Vater Erhard? Hol das der Teufel.

Lore. Was fluchen Sie, denn so? Sie sind nach dem grossen Teiche hingegangen, dort werden Sie sie antreffen.

v. Jagdholz. Und die Söhne wo sind die?

Lore. Auf ihren Zimmer, bald werden Sie wieder das ganze Haus toll machen. Möchten Sie doch immer auf ihren Zimmern stecken bleiben.

v. Jagdholz. Kommt Kinder, nach dem grossen Teiche hin.

Chor. Auf zur Jagd, auf zur Freude. rc. rc.
(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Lore. (allein.)

Ein feiner Bräutigam! Er fragt mit keinem Wort nach seiner Braut. — Aber frage mich einer einmal nach dem Herrn Magister — Daß dich der Hencker mit deinem Süsse thun.

O arme unschuldige Jugend
Ihr guten Mädchen groß und klein,
Wie kann wohl eure Tugend
Bey solchen Männern sicher sein.
Biß sie uns ins Garn gebracht
Sieht man sie gefällig schmeicheln

Mit

Mit verliebtem Blick.
Doch bald wird man ausgelacht,
Und ihr verstelltes Heucheln
Raubt das gehofte Glük.
So machen sies alle;
Wie können wir nun
Vor ihren Ränken sicher ruhn!
Des jungen Magisters süßer Blick
Verspricht mir auch kein beßer Glük!
O arme unschuldige Jugend,
Wie kann wohl eure Tugend
Bey solchen Männern sicher sein.

Der Tausend! ich vergesse Mamsell Theresen ganz. [ab.]

Vierter Auftrit.

Zuerst Felix, nachher von Strahlheim und Erhard.

Felix. (Er kömmt um das Päckgen zu holen, welches er Abends vorher hatte liegen lassen, er hängt es mit dem Stab, auf die Schultern, indem er den Ort noch einmal mit schwermüthigem Blick übersieht.) Lebe wohl! (er will gehen.)

Strahlheim und Erhard (kommen eben herein.

v. Strahlheim. Sie wollen fort junger Mann?

Felix. Ja mein Herr.

v. Strahlheim. Wohin?

Felix. Zur Armee. Ich will den Dienst versuchen.

v. Stralheim. Ich bitt um eine Gefälligkeit.

Felix. Befehlen Sie.

v. Stralheim. Noch heute hier zu bleiben.

Felix. Das kann ich nicht.

v. Stralheim. Erzeigen Sie mir diese einzige Liebe.

Erhard. Du kannst das dem Herrn nicht abschlagen Felix! Ich bitte dich auch darum.

Felix. Wird denn heute nicht Theresens Hochzeit sein?

Erhard. Das ist noch nicht sicher.

Felix. Nun so bleib ich denn, weil Sie es verlangen.

Erhard. Ich muß Ihnen sagen gnädiger Herr. Dieser junge Mann hat seines Gleichen nicht an Treue, Fleiß und Edelmuth. Alle diese Güther, alle die Felder, die Sie sowohl angebaut gefunden, würden ohne seiner Sorge und Pflege in dem Flor nicht sein.

v. Stralheim. Ich habe noch auf keinem Pachthofe, auf keinem Landgute, so viel Ordnung, Ueberfluß, und Reichthum beisammen angetroffen. Wie viel trägt es wohl jährlich?

Erhard. Das ist abwechselnd gnädiger Herr. Giebt es viele Arme, dann bleibt nichts übrig. Aber in guten Jahren, und deren kann ich immer 7 auch 10 rechnen, trägt es wohl 2000 Thaler und drüber.

v. Stralheim. 2000 Thaler!

Erhard. Sie sind ihre.

v. Strahl-

v Stralheim. Ich danke verbundenst.

Erhard. Sie haben mich nicht verstanden gnädiger Herr; Sie sind ihre sag ich — Ja, gnädiger Herr, Sie sind ihre, und alles was Sie hier herum sehen, gehört ihnen.

v Stralheim. Wie das?

Erhard. Nach allem, was ich aus ihren Reden, und besonders aus ihrer vorigen Erzählung schlüssen muß, sind Sie derjenige, dessen Mantelsack ich am Tage nach jener Ueberschwemmung gefunden habe.

v. Stralheim. Ich?

Erhard. Ja, gnädiger Herr, es waren wie sie sagten 3 grüne seidene Börsen, in jeder 500 Dukaten, und in der einen noch ausser dem 5 Medaillen, nebst einem goldnen Pettschaft hier hab ichs.

Stralheim. Mein Namenszug! er ists!

Erhard. Ich habe dieses Gut mit ihrem Gelde gekauft; ich hab es mit der Bedingung gekauft, es, wenn ich Sie entdeken würde, ihnen zurük zu geben, und nun stell ich es Ihnen wieder zu.

v. Stralheim. Ists möglich! So viel Rechtschaffenheit.

Erhard. Wundert Sie doch nicht?

v. Stralheim. Allerdings! Aber das Gut ist ja weit über den Werth der gefundenen Summe.

Erhard. Ich habe die Aeker für Sie gekauft; Desto besser, daß ich nun als ein red-

licher Pachter befunden werde! —— Nehmen Sie es in Gottes Namen!

v. Stralheim. Ich nehm es auf ihr Verlangen, aber unter keiner andern Bedingung, als —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Lieutnant, nachher Therese.

Lieutnant (hastig.) Wie mein Herr! Sie nehmen meines Vaters Gut?

Erhard. Mein Sohn!

v. Stralheim. geht ab. Therese. erscheint auf der Bühne. Felix, erblikt Sie, geht auf Sie zu, und mit ihr ab.)

Sechster Auftritt.

Erhard, Lieutnant, hernach der Advocat, zulezt der Magister.

Lieutnant. Ists möglich? Ach! Was muß ich hören,
Habt ihr ein Vaterherz;
Und raubt uns unser Gut?

Erhard. Ists möglich! Gott was muß ich hören!
Machst du mir solchen Schmerz?
Stammst du aus meinem Blut?
Hab ich nicht einen Eid gethan?
Was gehn mich meine Kinder an!

Lieutnant. Ein lächerlicher Eid.

Erhard.

Erhard. Fürwahr! das geht zu weit.

Lieutnant. Seit zwanzig, dreißig Jahren schon,
Seid ihr in dem Besitz der Güter;
Und jezt beraubt ihr euch davon,
Beraubet mich und meine Brüder.

(Der Advocat kömmt.)

Erhard. Stammst du aus meinem Blut?
Ich habe einen Eid gethan,
Was gehn mich meine Kinder an?

Advocat Wie so? Wie so?

Lieutnant. Er hats dem Mann entdekt.
Giebt ihm das Guth zurük.

Advocat. Giebts ihm zurük?

Lieutnant. Und dieser nimmt es an.

Advocat. Ists möglich! Ach was muß ich hören!

Lieutnant u. Advocat. Habt ihr ein Vaterherz, und raubt uns unser Gut?

Erhard. Ists möglich? Gott! Was muß ich hören!
Macht ihr mir solchen Schmerz?
Stammt ihr aus meinem Blut?

(Der Magister kömmt.)

Magister. Wie so? Wie so?

Lieutnant u. Advocat. Er hats dem Mann entdekt ꝛc. ꝛc.

Die Söhne. Zeigt euch als Vater eurer Kinder.

Erhard. Als Vater lieb ich meine Kinder.

Die Söhne. Ist nicht Therese zu versorgen?
Sie wollte Hr. v. Jagdholz frein,
Glaubt ihr, er nimmt Sie nun? Nein, nein!
Erhard. Ich werde für Therese sorgen,
Will der Baron Sie nun nicht frein,
Ich werd es darum nicht bereun.
Die Söhne. Habt ihr ein Vater Herz?
Und raubt uns unser Gut!
Was soll der Eid, den ihr gethan,
Was geht ein solcher Eid uns an!
Erhard. Macht ihr mir solchen Schmerz?
Stammt ihr aus meinem Blut?
Doch einen Eid hab ich gethan,
Was gehn mich meine Kinder an.
(Die Söhne gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Erhard. Ich hör im Innern meiner Seele
Du thast nach Pflicht, hast wohl gethan.
So bald die Ehr es mir gebietet,
Bin ich zu folgen stets bereit.
Der Stadt mir unbekannte Sitten,
Verderbten meiner Söhne Herz.
Und ihre angeerbte Tugend,
Wo ist Sie nun? Ach! Welch ein Schmerz!
Mein ist die Schuld, mein das Verbrechen.
Und doch that ichs aus Zärtlichkeit.
Warum ließ ich Sie Städter werden,
Schwachheit wars, nicht Zärtlichkeit.

Was schadets, daß ich nichts mehr habe?
Ich habe meine Pflicht gethan.
Und muß ich auch im Elend sterben;
Ich habe meine Pflicht gethan.

Achter Auftritt.

Erhard. Lore.

Lore. Der Notarius hat gesagt, er wolle zu Ihnen kommen; oder nein, ich glaube, er hat gesagt: Sie möchten zu ihm kommen; Ja, ja, so hat er gesagt. Doch halt! Nein, ich glaub er hat gesagt; Sie möchten kommen — er wollte kommen, wollt ich sagen; Ja ganz richtig, er wollte kommen. [ab]

Erhard (vor sich) Was anfangen, wenn er mich nicht als Pachter behält?

Neunter Auftritt.

Erhard. Felix. Therese.

Felix. Laßt Vater nie es euch gereun,
Daß ihr den Eid erfüllet habt.

Erhard. Wer seinem innern Richter folgt,
Wir stets sich seiner Thaten freun.

Felix. Die Güter waren nur geliehen.
Doch fehlt euch nichts; Zufriedenheit macht reich.

Therese u Felix. Dankbar wollen wir
Er } zugleich mit mir
Sie }

Unter eurem Segen
Eure Tage pflegen,
Preisen Gott dafür!
Wenn der Tag anbricht,
Bis zum Sternen Licht,
Daß euch nie was fehle,
Euch kein Kummer quäle
Will ich fleißig sein,
Und mich meines Glükes freun.

Felix. Seht mich so an, wie euren Sohn.

Erhard. Ach meine Tochter!

Felix. Mein Fleis sei eurer Liebe Lohn.

Erhard. Ach du mein Sohn!
O Felix wärst du doch mein Sohn!

Therese. Hörst du es bester Felix nicht
Der Vater spricht.
O Felix wärst du doch mein Sohn!

Therese. und Felix. Dankbar wollen wir. rc. rc.

Erhard. (zugleich) Ach du mein Sohn! du mein bester Sohn!
O meine liebste Tochter!
O du mein bester Sohn!
Welche Zärtlichkeit!
Eure seltne Dankbarkeit!
Ist mir Himmels = Seligkeit
Seliger kann Niemand sein.

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Vorige. Lieutnant.

Lieutenant. Felix ihr seid noch hier? ihr sollt schon 2. Meilen weit von hier sein, um bei rechter Zeit zum Regiment zu kommen. Gleich marsch.

Felix. Ich bleibe nun.

Lieutenant. Wie ihr geht nicht? Was soll das heissen?

Therese. Bruder, wolltest du wohl Felix zwingen?

Lieutenant. Schweig Therese, du sollst erröthen.

Erhard. Du bist sehr dreist, ihm in meiner Gegenwart schweigen zu gebieten.

Lieutenant. Er ist mein Soldat Vater; ich habe sein Engagement, er muß fort.

Felix. Ich habe unterschrieben zu dienen, so lang es mir gefallen würde, und nun gefällt mirs nicht.

Lieutenant. So lang es euch gefallen würde? — Das wäre eine ganz neue Art Leute zu werben.

Felix. So war unser Vertrag; Sonst hab ich nichts unterschrieben; her mit dem Papier.

Lieutenant Ich hab euch nur ein Wort zu sagen: — Marschirt, oder ich lasse euch fort bringen.

Felix. Lebendig nicht; und auch nicht ohne blutige Köpfe, dafür steh ich.

Therese Wie, Bruder du wolltest Felix mit Gewalt fortführen, und unsern Vater einer Stüze berauben?

Lieutenant. Neun lieber dich statt unser; Vaters, es ist klar, du bist in ihn verliebt; aber dem Dinge wollen wir abhelfen; Denke nicht, daß Herr v. Jagdholz, der Advocat der Magister, oder ich ihn dulden werden.

Eilfter Auftritt.

Vorige. v. Stralheim. der Notarius. Der Advocat.

v. Stralheim. (zum Advocat) Warten Sie mit dergleichen Reden, bis Sie vernommen haben, was ich thun werde.

Advocat. Wir wollen sehen.

Lieutnant. Man wird das nicht so hin gehn lassen.

v. Stralheim. (zum Notar.) Da sezen Sie sich hin; wo haben Sie die Akte?

Notar. Hier.

v Stralheim. Erhard ihr habt mir gesagt, ihr hättet diesem jungen Mann sehr grosse Verpflichtungen? Ich bin ihm weit

mehr

mehr schuldig; denn durch ihn ward ich von den Mördern im Walde gerettet. Ich geb ihm alles, was ihr mir aus gutem Herzen zugestellt habt; ich geb es ihm mit der Bedingung, daß er eure Tochter heirathe.

Felix. Sie schenken mirs? Also ists nun mein? Vater Erhard! ich geb es euch wieder, es bleibt euer.

v. Stralheim. Braver junger Mann. (zu Erhard) Ihr willigt doch in die Heirath?

Erhard. Von ganzem Herzen!

Felix. Ach Therese.

Therese Ach Felix!

v. Stralheim. Sind Sie es zufrieden, schöne Therese?

Therese. Ach gnädiger Herr!

Lieutenant. Ich hab auch noch ein Wort dabei zu reden.

Advocat. Wir wollen den Aufsaz hören.

v. Stralheim. Lesen Sie!

Notar. (ließt) Ich unterschriebener, Alexander Philipp Freiherr v. Stralheim, Herr zu Harsen, und Lindheim, Erbherr zu Strandfeld, Ritter des Elephanten Ordens; Seiner Majestät ausserordentlicher Gesandter bei den Generalstaaten.

Lieutenant. Ich möcht des Teufels werden!

Advocat. Sachte, der Mann ist uns zu mächtig. — Gegen den führe ich keinen Prozeß. —

No=

Notar. Gebe, schenke, und verlasse hiemit für iezt und immerdar. —

v. Stralheim. Der Aufsaz ist in aller Form; wir brauchen nur noch den Namen des edlen Jünglings hinein zu sezen.

Erhard. Felix.

v. Stralheim. [Felix steht beschämt da] Hat er keinen andern?

v. Stralheim. Der Name seiner Familie?

Erhard. Nein, gnädiger Herr, keinen andern. Du mußt darüber nicht roth werden, Felix, es ist ja deine Schuld nicht. — Verzeihen Sie gnädiger Herr, ich schäze ihn darum nicht weniger hoch, und bin sehr bereit ihm meine Tochter zu geben; aber ich muß Ihnen sagen, er ist, ein Findling.

Lieutenant. Der hier aus Barmherzigkeit erzogen worden.

Felix. (Sieht ihn mit edler Verachtung an.)

v. Stralheim. Sei er wer er wolle; er macht ihrem Hause Ehre.

Erhard. Ich fand ihn am 17ten Mai am Tage des heiligen Felix, und darum gab ich ihm den Namen.

v. Stralheim. Am 17ten Mai, in welchem Jahr?

Erhard. Anno drei und sechzig.

v. Stralheim. Wär' es möglich daß nach so viel vergeblicher Nachforschungen — Nein — nein.

nein. — Und haben Sie sonst nichts, woran man seine Familie erkennen konnte?

Erhard. Seine Amme ist noch hier.

v. Stralheim. Lassen Sie sie doch kommen! Lassen Sie sie herkommen, ich bitte, ich beschwöre Sie darum! War es nicht um die Zeit der grossen Wasserfluth?

Erhard. Den Morgen drauf.

v. Stralheim. Und auser der Amme haben Sie sonst kein Kennzeichen?

Erhard. Seine Kleidung, einige Spizen, und einen Wolfszahn, der ihm angehängt war.

v. Stralheim. Lassen Sie sehen.

[Erhard geht ab]

Therese. Ach Felix! Wenn wir durch diesen Herrn erfahren könnten — wer weiß, ich fürchte und hoffe. —

Felix. Ich will Sie herrufen. (will gehn indem kömmt Erhard)

Erhard. Hier ist, hier ist die Amme.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Die Amme, wie eine Bäuerinn gekleidet nachher Lore, zulezt der Magister. Jäger Bauern und Bäuerinnen.

Amme (etwas in holländischem Akzent) Wo ist mein Sohn? Mein lieber Sohn soll nicht fort.

Stralheim. Hört mich Amme: sagt mir, wo seid ihr her? Aus welcher Gegend? ihr seid eine Holländerin?

Amme. Ja!

Stralheim. Aus welchem Orte?

Amme. Aus Harlem.

Stralheim Aus Harlem? Wer gab euch das Kind?

Amme. Ein vornehmer Herr sprach mit mir, es war den dritten Mai, er führte mich zu des Kindes Mutter, die in einem Wagen saß, und wir fuhren gleich fort mit einander.

Strahlheim. Gab er euch Geld?

Amme. zehn Dukaten.

Srralheim. Würdet ihr ihn wohl wieder erkennen?

Amme. Ich glaube ja; betrügen mich meine Augen? Aber mein Herr! Sind Sie vielleicht. —

Stralheim.] Betrachtet mich einmal recht.

Amme. Nein, nein, ich irre nicht; Sie hatten ein blaues Kleid an, ritten ein grosses schwarzes Pferd, und hatten Bediente bey sich. — Ach ich irre nicht. — Sie sind es gewis, nicht wahr?

Stralheim. Und dieser junge Mensch ist der nämliche, den ich euch übergeben habe? Der nämliche?

Amme. Der Nämliche! Ja mein Herr! der Nämliche!

Stralheim. Der Nämliche! o Himmel! mein Sohn!

Felix. Mein Vater! (Fallen einander in die Arme.)

Therese. Ach du sein Sohn!)
Felix. Wer! ich sein Sohn?)
Amme. Ja er sein Sohn,) (zugleich)
Erhard. Ja er sein Sohn.)
Advokat u. Lieutenant. Wie?)
er sein Sohn?
Therese. Welch ein Glük, du bist sein Sohn!
Eines edlen Vaters Sohn!
Felix Ach Therese, ich sein Sohn,
Er mein Vater, ich sein Sohn!
Amme. Dies der Vater, dies der Sohn?
Eines edlen Vaters Sohn,
Erhard. Dies der Vater! dies der Vater?
Dies des edlen Mannes Sohn,
Advokat u. Lieutenant. Welch ein Zufall unerhört!
Felix ist des Fremden Sohn?
Felix. Ist es möglich, ich ihr Sohn,
v. Strahlheim. Ja, du bist, du bist mein Sohn!

Therese)
Amme) Ja!
Erhard.)
Lieutenant) Ha!

Therese. Er erkannt in ihm den Sohn.
Sehet da der Tugend Lohn.
Ist der Vater gleich Baron,
Dennoch ists sein Sohn,
Welch ein Glük, du sein Sohn!
Felix. Soll ich fürchten, soll ich hoffen?
Ist es möglich, ich sein Sohn!
Welch ein Glük!

Amme. Ja er erkennt in ihm den Sohn,
Sehet da der Tugend Lohn.
Ist der Vater gleich Baron,
Dennoch ists sein Sohn.
Welch ein Glük!
Er sein Sohn.

Erhard. Er erkennt in ihm den Sohn.
Sehet da der Tugend Lohn,
Er des edlen Mannes Sohn.
Welch ein Glük!
Er sein Sohn.

Advocat u. Lieutnant. Welch ein Zufall! unerhört!
Dies der Vater, dies der Sohn.
Ha verflucht!
Er sein Sohn.

Lore (allein herbeilaufend] Herr, ach welch ein Schrek!
Retten Sie sich geschwind;
Der Baron kommt dorther,
Hinter ihm ein Haufen Volk,
Lauter grobes Volk.
Ach welch ein Schrek!
Ach! gnädiger Herr!
Eilen Sie,
Der Baron kommt dort her;
Hinter ihm Männer, Weiber.
Knechte, Mägde alles stürmt daher.

Erhard. Warum soll er sich denn fürchten?
Unrecht sind sie nur berichtet.

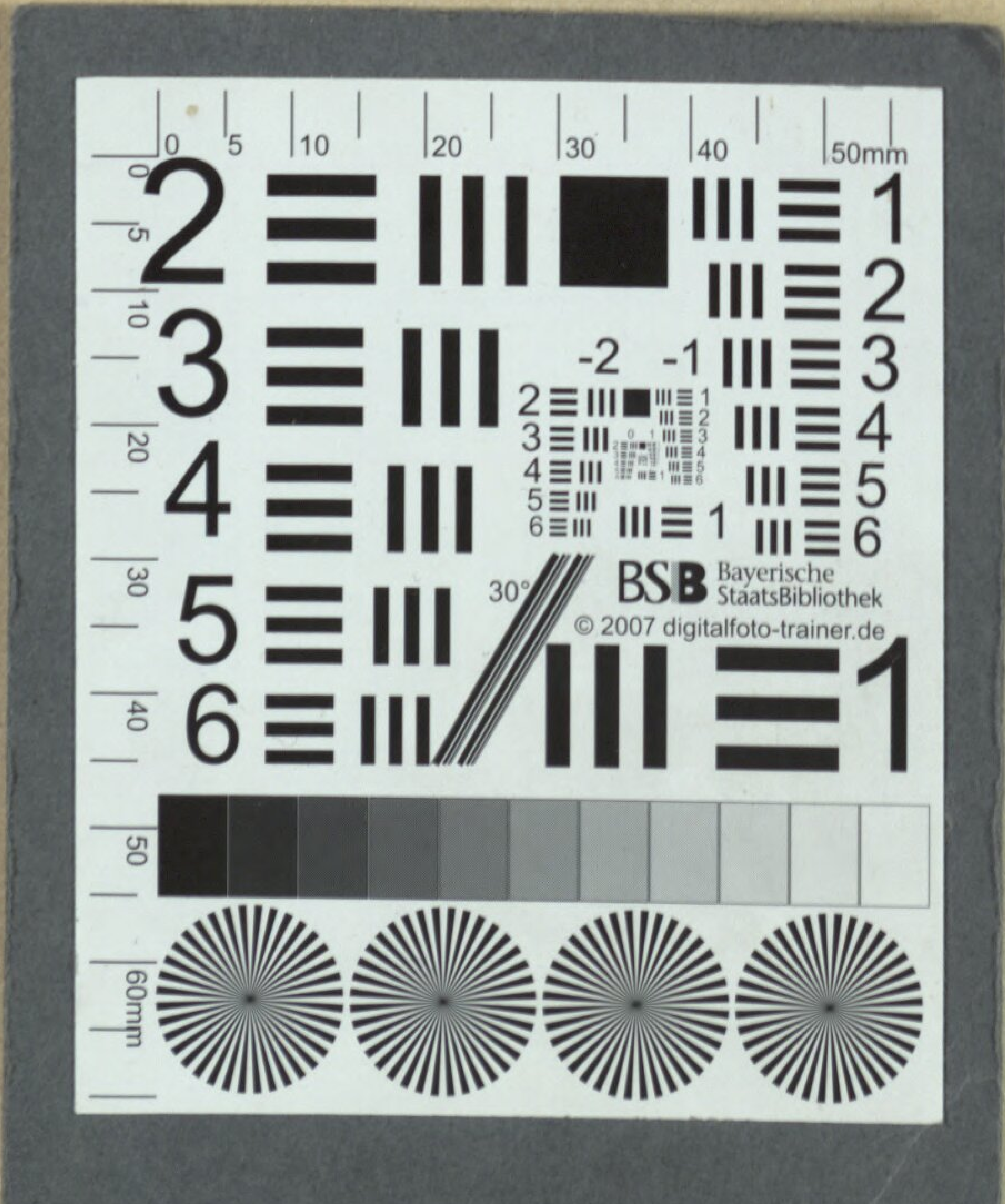
Therese

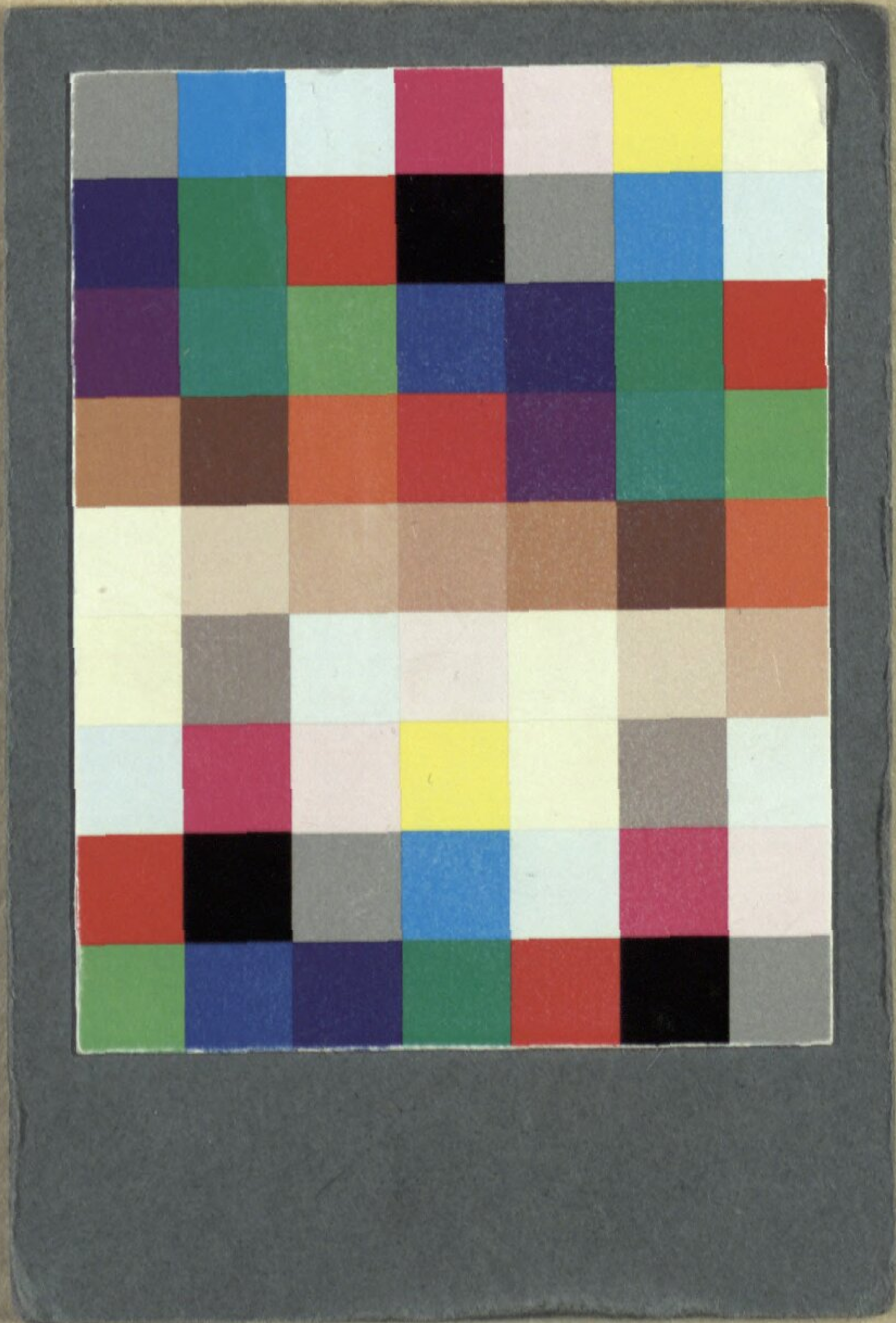
Therese
Advokat } Warum toben den die Leute?
Lieutenant
Felix } Was soll all der Lärm bedeuten?
Lore
Erhard. Laßt sie stürmen laßt sie brausen,
Bald wird ihre Wuth sich legen.
Laßt mich sie zufrieden stellen
Irrthum ist ihr größter Fehler.
Alle. Wenn sie nicht gutwillig gehen,
Wird man schon mit ihnen reden.
Herr vou Jagdholz Jäger u. Banern.
[Hereinstürmend]
Chor Fort fort von hier
Gleich augenbliks.
Therese } Haltet ein, hört ihn erst,
Advokat } Felix ist des Fremden Sohn.
Lieutnant
Lore } Haltet ein, hört mich erst:
Amme
Erhard } Felix ist des Fremden Sohn!
Felix. Haltet ein, hört mich erst
Freunde hört, ich bin sein Sohn
Ja ich bin des Fremden Sohn.
Chor. Fort fort von hier,
Den Augenblik.
Felix. Ja ich bin sein Sohn!
Erhard. Ja er ist sein Sohn.

Therese }
Lore }
Amme } Ja!
Erhard }
Advokat }
Lieutenant }
Chor. Wer?
Felix, Ja ich bin sein Sohn.
Erhard. Felix ist sein Sohn
Felix. Freunde seht, das ist mein Vater,
Welch ein Glük ich bin sein Sohn!
v. Stralheim. Freunde ja ich bin sein Vater,
Freunde, ja er ist mein Sohn!
Ja er ist mein lieber Sohn.
Welch ein Glük, er mein Sohn.
Erhard. Ja Freunde, ja er ist sein Vater.
Seht da der Tugend Lohn,
Ist der Vater gleich Baron,
Welch ein Glük
Er sein Sohn.
Advokat u. Lieutenant. Ja er ist solch eines Vaters würdig
Würdig eines Fürsten Sohn zu sein,
Welch ein Glük,
Er sein Sohn.
Chor u. v. Jagdholz Er ist solchen Vaters würdig
Würdig eines Fürsten Sohn zu sein.
Welch ein Glük,
Er sein Sohn!
Lore u. Chor: Er und Therese liebten sich

Felix. Noch lieb ich sie mehr als mein Leben.
Lore u. Chor. Sie müssen sie ihm geben,
Erhard. Es freut mich daß er's unterschrieb.
Advokat u. Lieutenant. Baron Sie nehmen's
wohl nicht übel;
Therese. Mein Vater, wie bin ich zufrieden!
Welch Glük wird heute mir beschieden,
Lore u. Chor. Er erhält Theresen,
v. Jagdholz. Er nehme sie, ich bins zufrieden.
Magister. Nimm Felix nimm die Schrift
zurük,
Lieutnant. Nimm Felix diese Schrift zurük,
Alle und der Chor. Ach welches Glük!
Welch ein süßer Augenblik
Therese. Dein werd ich nun immer bleiben!
Felix. Mein wirst du nun immer bleiben!
Beide. Guter Himmel welch ein Glük,
Nach so vielem Mißgeschik,
Welch ein süßer Augenblik!
Alle u. Chor. Liebet stets euch so wie heute
Und nie stör' ein Mißgeschik
Eure Ruh und euer Glük,
Welch ein süßer Augenblik!
Therese. Ewig ewig bin ich dein!
Felix, nun kann nichts uns trennen,
Ewig, ewig bin ich dein
O wie glüklich werd ich sein.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Monsigny, Pierre-Alexandre / Sedaine, Michel Jean / André, Johann

Felix, oder der Findling Ein Schauspiel mit Gesang in drei Akten

Wien 1785

Slg.Her 2298
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055801-1